

**Dr. Reinhard H. Ganten**  
**Präsident**  
**Akademischer Turnbund**

### **Festrede**

auf dem Kommers anlässlich des Verbändegesprächs  
am 31. Oktober 2009  
auf dem Haus  
der KStV Arminia zu Bonn im KV

Hohes Präsidium  
Verehrte Farbenbrüder und -schwestern  
Liebe Bundesgeschwister und  
liebe Verbindungsbrüder

In dem „Bonner Papier“ vom 23. Februar 1980 vereinbarten nahezu sämtliche deutschen Korporationsverbände eine enge hochschulpolitische Zusammenarbeit zur Verwirklichung der gemeinsamen Ziele, nämlich einer, kurz zusammengefasst, Verteidigung der universitären Freiheiten gegen Bestrebungen, diese Freiheiten zu untergraben. Und zur Verwirklichung dieses Programms haben die beteiligten Verbände im November 1987 vereinbart, jährlich sog. „Verbändegespräche“ durchzuführen. Mein Korporationsverband, der Akademische Turnbund, der ATB, schätzt sich glücklich, in diesem Jahr Ausrichter dieses Verbändegesprächs sein zu dürfen. Unseren Kommers heute Abend feiern wir als Abschluss dieses Verbändetages.

In den Referaten und Diskussionsbeiträgen heute Vormittag ist deutlich geworden, so hoffe ich, dass wir uns zur Verfolgung und Umsetzung unserer gemeinsamen Ziele darum bemühen müssen, in der Geographie unseres Landes möglichst wenig „weiße Flecken“ zu lassen, d.h. dass wir uns mit Nachdruck darum kümmern müssen, auch an den Universitäten der neuen Bundesländer Verbindungen zu gründen, bzw. wiederzugründen. Wir leisten damit unseren Beitrag zur weiteren realen Herstellung der deutschen Einheit, indem wir diese Universitäten und den Universitätsbetrieb an diesen Stätten zur völligen Normalität führen, ihnen den ihnen manchmal noch etwas anhaftenden Nimbus des Ungewöhnlichen nehmen. Unser Präside hat in seinen Worten auf die Notwendigkeit hingewiesen, in den Anstrengungen zur Herstellung der tatsächlichen Einheit nicht müde zu werden. Wie könnte man dieses Zusammenwachsen, die Vereinigung der Deutschen besser feiern, heute am 31. Oktober 2009, fast genau zwanzig Jahre nach dem 9. November 1989, dem Tag also, an dem die Schandmauer durch Deutschland ihren Schrecken verlor?

Wir haben uns in den Korporationsverbänden im Bonner Papier zur Zusammenarbeit verpflichtet. Ist es falsch zu behaupten, dass diese Zusammenarbeit in vielen Bereichen noch zu wünschen übrig lässt und verbesserungsfähig ist, ja, um dies deutlich zu sagen, z. T. gar nicht stattfindet? Hierfür mag es viele Gründe geben. Einer der Gründe ist sicherlich, dass unsere Verbindungen örtlich in einer Konkurrenzsituation stehen und sich um den gleichen kleiner gewordenen Kreis korporationswilliger Studierender bemühen. „Konkurrenz belebt das Geschäft“, sagt man, aber belebt sie auch die Kooperation?

Ein weiterer Grund für die gelegentlich geringe örtliche Zusammenarbeit liegt sicherlich auch darin, dass wir oft wenig voneinander wissen, dass jeder Verband zu sehr mit sich selbst, mit seinen eigenen oft nicht geringen Problemen befasst ist. Gestatten Sie daher, dass ich mir die Freiheit nehme die Gelegenheit dieses Kommerses zu nutzen, Ihnen meinen Akademischen Turnbund ein wenig vorzustellen. Anlass dazu ist auch eine interessante Anfrage, die ich in der Vergangenheit einmal hatte, als ein Gast aus einem anderen Korporationsverband, ich sage nicht wer und aus welchem Verband, vor einem ATB-Kommers, zu dem er eingeladen war, die interessierte Frage stellte, wie denn Turner einen Kommers feiern, worauf er sich einzustellen habe.

Nun, Sie sehen heute Abend, wir sind ein ganz „normaler“ Korporationsverband. Uns im Akademischen Turnbund sind die traditionellen korporationsstudentischen Gepflogenheiten selbstverständliche und durchaus konstitutionelle Elemente unseres Lebens. Und ich hoffe, Ihnen macht es Freude und Sie fühlen sich wohl und zu Hause bei uns auf diesem Kommers! Aber wir sind uns unserer Besonderheiten durchaus bewusst. Wir pflegen sie und sind stolz auf sie. Was sind für uns wesentliche Elemente unseres Verbindungslebens, was unterscheidet uns von manch anderem Bund?

Wir führen in unserem Namen den Begriff „Turnen“. Wir sind ein überregionaler Landesverband des Deutschen Turner-Bundes, und in unserem Logo führen wir die „Vier F“, das Symbol des deutschen Turnens, das auf Friedrich Ludwig Jahn zurückgeht und für „Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei“ steht.

Dies bedeutet zunächst einmal, dass die regelmäßigen Sportstunden – ich will Sie jetzt nicht mit dem sehr subtilen Unterschied zwischen „Turnen“ und „Sport“ behelligen – dass diese Sportstunden selbstverständlicher Bestandteil unserer Semesterprogramme sind, dass regelmäßig Meisterschaften aller ATBer in Deutschland und in Österreich in vielen sportlichen Disziplinen ausgetragen werden und Gelegenheit bieten zu nicht nur sportlichen Wettkämpfen, sondern immer auch zu fröhlichem und geselligem Zusammensein. Auf diese Weise besteht eine sehr enge Bindung zwischen den einzelnen ATVen in Deutschland und Österreich.

Wir zielen nicht ab auf sportliche Höchstleistungen, echte Spitzensportler sind bei uns eher selten, aber die regelmäßige sportliche Betätigung ist uns wichtig. Studierende, die keine Freude an systematischer Leibesertüchtigung haben, werden sich in einer Akademischen Turnverbindung kaum wohlfühlen.

Was bedeutet uns der Sport?

Im ATB sind wir davon überzeugt, dass das Turnen, der Sport, Ausdruck der natürlichen Freude des Menschen an körperlicher Bewegung ist; er dient der Gesundheit. Aber der Sport dient auch der Persönlichkeitsentwicklung. Intensives sportliches Training, gleichgültig in welcher Disziplin, setzt die Bereitschaft zum Verzicht auf Annehmlichkeiten, zur Selbstüberwindung voraus, Teilnahme am Mannschaftssport bedeutet den Willen zu körperlicher Leistung bei gleichzeitiger Unterordnung persönlicher Vorstellungen unter ein gemeinsames Ziel, Erfolge im sportlichen Wettkampf tragen zur Bildung eines gesunden Selbstvertrauens bei und Misserfolge helfen lernen, mit Niederlagen umzugehen. Sport oder Turnen ist für uns also ein wesentliches Element der Persönlichkeitsbildung.

Nur am Rande sei vermerkt, dass der ATB in den verschiedenen Gremien des Deutschen Turner-Bundes daher auch mit Nachdruck die DTB-Kampagnen für eine Intensivierung des Kinder- und Schulsports unterstützt.

Die Mitarbeit von ATBern in Vereinen und Gremien ist uns wichtig.

Die Mitgliedschaft, vor allen Dingen auch die intensive Mitarbeit im DTB bringt uns in engen Kontakt mit der turnenden Bevölkerung. Wir haben mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen, dass der ATB auf dem Internationalen Deutschen Turnfest im Mai/Juni dieses Jahres in Frankfurt der prozentual am stärksten vertretene Landesturnverband war. Und noch ein Wort zu diesem Turnfest: Wer das Vergnügen hatte dabei zu sein und zu erleben, wie eine freudige Begeisterung die teilnehmenden Turner zusammengeführt hat, der kann sich nur glücklich preisen, diesem Kreis so eng verbunden zu sein.

Auch wohl aus unserer engen Verbindung zum Turnen und zum Turnverband ergibt sich unser „Schwarzes Prinzip“: Wie andere Turner tragen wir weder Mütze noch Band. Aber, das brauche ich in diesem Kreis nicht zu betonen, das „Schwarze Prinzip“ ist natürlich nicht den Turnern vorbehalten.

Ich persönlich bin sehr glücklich, dass wir im ATB ein Problem nicht kennen, nämlich das Problem der Öffnung des Verbandes für Damen. Nach heftigen internen Kämpfen, beginnend in den 70er Jahren und fortdauernd bis in die 90er Jahre, hat sich der ATB entschlossen, es seinen Verbindungen freizustellen, ob sie Damen als Verbindungsschwestern aufnehmen oder nicht. Die Mehrzahl unserer Verbindungen nimmt inzwischen Damen auf. Ich persönlich bin Mitglied einer solchen sog. „gemischten“ Verbindung. Aber ich freue mich, gleichzeitig auch Mitglied unserer ATV Gothia-Suevia Bonn zu sein, die keine Damen aufnimmt. Und ich fühle mich in dieser meiner Stammkorporation ausgesprochen wohl. Diese Haltung ist keine Schizophrenie. Der ATB lebt gut mit diesem Kompromiss und übrigens, ich persönlich auch. Viele unserer gemischten Verbindungen haben festgestellt, dass die gleichzeitige Mitgliedschaft von Studentinnen und Studenten eine begrüßenswerte Bereicherung des Verbindungslebens darstellen kann.

Nach unserer Satzung übt der ATB parteipolitische Neutralität und religiöse und weltanschauliche Toleranz. Dies ist nicht nur eine formale Klausel der Satzung, es ist bei uns Lebenswirklichkeit. Dies bedeutet allerdings nicht, dass unsere Angehörigen unpolitisch sind. Im Gegenteil, die bewusste und gezielte Pflege des Conventsprinzips verstehen wir nicht nur als Technik der Selbstverwaltung, sondern auch und vor allen Dingen als Vorbereitung auf das berufliche und private Leben, als Mittel, unseren Bundesgeschwistern deutlich zu machen, dass sie **in** einer Gemeinschaft, **von** einer Gemeinschaft und **für** eine Gemeinschaft leben und dass dies bedeutet, Verantwortung auch für diese Gemeinschaft zu übernehmen und sich im öffentlichen Bereich zu engagieren.

Wir erheben also den Anspruch, unsere Verbindungsgeschwister zu Verantwortungsbewusstsein zu erziehen.

Wie aber lernen wir Verantwortungsbewusstsein? Da unsere Verbindungen heute leider ziemlich klein geworden sind (in diesem Zusammenhang möchte ich fast sagen, Gott sei Dank), hat eigentlich jeder Aktive die Chance (in meiner Bonner Verbindung sogar die Pflicht), ein Chargenamt zu übernehmen. Dies bedeutet die Übernahme von Verantwortung für eine Gruppe nahezu gleichaltriger Kommilitonen, für die Gestaltung eines anregenden Verbindungslebens in der Tradition dieser Verbindung, für die Integration der neuen Verbindungsgeschwister, für die Aufrechterhaltung von Disziplin im gemeinsam bewohnten Haus und auf Veranstaltungen. Es bedeutet aber auch und vor allen Dingen die Förderung der Gemeinschaft zu einem Lebensbund, d.h. die Aufrechterhaltung und Intensivierung des Kontaktes auch mit den ADAD und AHAH. Chargierte, insbesondere natürlich die Erstchargierten und Fuxmajore, werden als junge Menschen lernen müssen Autorität zu entwickeln und auszuüben. Jeder in dieser Funktion wird schnell merken, dass Autorität allein kraft Amtes oder gar scheinbare Autorität durch Befehlston unter Gleichaltrigen nicht wirken. Es ist die natürliche Autorität auf Grund von Kompetenz und Persönlichkeit, die dem Chargierten seine Durchsetzungsmöglichkeiten verschafft; dies zu erkennen ist ein wichtiger Lernerfolg. Und dies ist es, was später im Leben, im Beruf wie im privaten Leben, eine so wichtige und unerlässliche Voraussetzung für Erfolg ist.

Verehrte Festkorona,  
manches, was ich gesagt habe, wird Ihnen sehr bekannt vorkommen. Sie werden in manchem sicher auch Ihre eigenen Vorstellungen vom Verbindungsleben wiedererkennen. Und das ist so gewollt. Denn uns verbindet in allen Korporationen, so denke ich, das Bewusstsein, dass wir als Akademiker uns nicht vor der Übernahme von Verantwortung scheuen dürfen und dass unser Korporationswesen, in welchem Verband auch immer, einen optimalen Rahmen für ein verantwortungsvolles Eintreten für die von uns getragenen Ziele darstellt. Dies, und damit schließe ich den Kreis zu meinen Eingangsworten, ist auch das Ziel der Bonner Erklärung von 1980, der wir uns verpflichtet fühlen.

Dass wir auf diesem gemeinsamen Weg Erfolg haben, darauf trinke ich mit Ihnen, verehrte Festkorona, und mit euch, hohes Präsidium.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!